

Die „grosse Lüge“ vom lebensunwerten Leben

Die Schweizer Bischöfe zum diesjährigen Krankensonntag

„Der Krankensonntag vom 1. März bietet uns die Gelegenheit, besonders intensiv an unsere kranken Mitmenschen zu denken und für sie zu beten. Zudem wollen wir es nicht unterlassen, allen Frauen und Männern, die im Pflegebereich wirken, unsere Anerkennung auszusprechen“, so schreibt Bischofsvikar Stefan Margelist im Namen von Bischof Lovey.

Ein Blumenstrauss

Die Dienststelle Gesundheitswesen des Bistums organisiert zusammen mit dem Spital Oberwallis auch dieses Jahr am Krankensonntag eine Blumenaktion. Alle Spitalabteilungen, die Abteilungen in den Heimen und Spitexstandorten erhalten einen Blumenstrauss und eine Karte als Dankeschön für die Pflege und Betreuung, die das Personal den Kranken zukommen lassen. Auch die Pfarreien erhalten einen Blumenstrauss mit Karte. Dieser wird am Krankensonntag in der Kirche auf den Altar gestellt und gilt sinnbildlich als Dankeschön für alle pflegenden und betreuenden Angehörigen zu Hause.

Welch grosse Lüge!

Auch die Schweizer Bischöfe wenden sich an die Bevölkerung und rufen zum Schutz des Lebens auf, auch des kranken und behinderten!

In ihrem Schreiben zum Krankensonntag, verfasst von Weihbischof Marian Eleganti, verweisen die Bischöfe auf die die entsprechende Botschaft von Papst Franziskus, in dem er eine wachsende Akzeptanz der Sterbehilfe in Form von Euthanasie und Beihilfe zum Suizid anprangert. „Welch grosse Lüge verbirgt sich (...) hinter gewissen Äusserungen, die so beharrlich die ‚Lebensqualität‘ betonen, um zu dem Glauben zu verleiten, ein von schwerer Krankheit befallenes Leben sei nicht wert, gelebt zu werden!“, so der Papst.



Bildlegende: Der diesjährige Krankensonntag erinnert uns daran, dass es kein unwertes Leben gibt.

Für die Kranken da sein

Der Papst plädiert für eine intensive Zuwendung zu den Kranken. Tatsächlich zeigt die Erfahrung, dass Suizidgedanken und das Gefühl, nur noch zur Last zu fallen, bei den Kranken nachlassen oder ganz verschwinden, wenn sie eine liebevolle Zuwendung und Wertschätzung erfahren. „Unsere Welt vergisst manchmal den besonderen Wert der am Krankenbett verbrachten Zeit“, schreibt Papst Franziskus. Für ihn ist diese Zeit „eine heilige Zeit“. Deshalb fordert er uns auf: „Bitten wir in lebendigem Glauben den Heiligen Geist, dass Er uns die Gnade schenke, den Wert der oftmals schweigenden Begleitung zu erkennen“.

Oft können wir für Schwerkranke und Sterbende nichts anderes mehr tun als einfach für sie da zu sein, zu schweigen und ihre Hand zu halten. Das aber ist sehr viel!

Angenommenes und geteiltes Leid können zu einer Quelle für die Weisheit des Herzens werden, obwohl „der Mensch mit seiner Intelligenz nicht fähig ist, es (das Leiden) bis zum Grunde zu begreifen.“

Niemand soll leiden müssen

Ärztliche und pflegende Kunst ist heutzutage so fortgeschritten und sensibilisiert, dass kein Schwerkranker unerträgliche Leiden befürchten muss. Auch Schwerstkranken kann durch eine angemessene palliative Behandlung, Pflege und Begleitung eine angemessene Lebensqualität erhalten bleiben. Sie ermöglicht und fördert seelische Reifungsprozesse, Kontakte und bewusstes Abschiednehmen, die so wichtig sind in der letzten Phase unseres Lebens. Das Sterben soll eingebettet sein in ein von Liebe und Mitmenschlichkeit geprägtes Umfeld. Dabei sollten alle Beteiligten erkennen, dass Sterben keine Niederlage bedeutet, sondern zum Leben gehört wie die Geburt.

Zuwendung und Begleitung

Für viele Menschen wird eine schwere Erkrankung, die auch zu ihrem Tod führen kann, zu einem Prozess der Reifung und Vollendung. Wie oft wird eine Krankheit, die zum Tode führt, zu einem Weg der Versöhnung mit sich selbst, mit Gott und den Mitmenschen, die im eigenen Leben von Bedeutung waren. Solche Prozesse brauchen Zeit, Zuwendung und Begleitung. Niemand sollte sich dieser Möglichkeiten durch eine vorsätzliche Tötung begeben, die Angehörige und Freunde ohnmächtig zurücklassen. Die Formel lautet deshalb: Zuwendung und Begleitung statt Euthanasie, Suizidbeihilfe und Beziehungsabbruch.

Papst Franziskus würdigt und dankt allen Menschen, die sich aufopferungsvoll um Kranke bemühen und sie bis zuletzt liebevoll begleiten und pflegen. Er tut dies umso mehr, als viele Kranke nicht mehr in der Lage sind, sich bei ihren Angehörigen und Pflegenden bedanken zu können.

KID/pm